

Ohne Papiere keine Kontakte? Beziehungen zwischen irregulären Migranten und der Aufnahmegesellschaft.

In Frankreich nennt man sie „sans papiers“, im englischsprachigen Raum „undocumented migrants“ oder „clandestines“, in Deutschland „Illegale“ oder „Menschen ohne Papiere“. Fest steht, Menschen ohne legalen Aufenthaltsstatus gibt es in allen Teilen der Welt, ihre Motive und Migrationsbiographien variieren stark, ihre alltäglichen Probleme ähneln sich jedoch weltweit. Denn ohne reguläre Papiere sind sie ausgegrenzt von staatlichen Hilfsleistungen, politischer Teilhabe und rechtsstaatlichem Schutz. Sie leben in ständiger Angst vor Entdeckung und Abschiebung, sodass ihr Alltag zwangsläufig durch intensive Sicherheits- und Anpassungsmaßnahmen geprägt ist. An Kontakte zur Aufnahmegesellschaft ist also nicht zu denken. Oder doch? Die Arbeit wird sich dieser Frage widmen und sich mit den persönlichen Kontakten, also mit den direkten Beziehungen zwischen irregulären Migranten und Mitgliedern der Aufnahmegesellschaft, in diesem Fall deutschen Staatsangehörigen, beschäftigen.

Ausgangspunkt der Überlegungen ist die Annahme, dass bestimmte Teilaspekte der Integration nach ESSER (2001) auch für irreguläre Migranten von Vorteil sein können. Genauer sind das die Aspekte *Kulturation* und *Platzierung*. Kulturation führt zur Aneignung von kulturellen und gesellschaftlichen Kenntnissen und Fähigkeiten, also zur Bildung von Humankapital (ESSER 2001, 8f). Die im Prozess der Integration anschließende Platzierung beschreibt die Einnahme von Positionen in einem gesellschaftlichen System, beispielsweise auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt (ESSER 2001, 9). Bei beiden Vorgängen spielen Kontakte zur Aufnahmegesellschaft eine wesentliche Rolle. Zum einen können Kultur und Gesellschaft des Aufnahmelandes so im kommunikativen Austausch erlebt und verstanden werden, wobei die Kommunikation mit Muttersprachlern der Schlüssel zur Erlangung guter Sprachkenntnisse ist (Kulturation). Zum anderen können interethnische Kontakte bei der Arbeitsplatzsuche hilfreich sein, den Zugang zum Beratungsangebot erleichtern und als Brücke zu weiteren Mitgliedern der Aufnahmegesellschaft wirken (Platzierung).

Diese Elemente der Kulturation und Platzierung sind - zunächst unabhängig vom Thema Integration - für den Alltag von irregulären Migranten ebenso bedeutsam wie für reguläre Migranten. Das bedeutet, dass es auch für diese Menschen sinnvoll sein kann, interethnische Kontakte aufzubauen und damit aufnahmelandsspezifisches Humankapital zu bilden, unter anderem vor dem Hintergrund so wenig wie möglich aufzufallen. Doch in welchem Maß ist ihnen dies überhaupt möglich? ESSER (1990) weist darauf hin, dass

bestimmte Faktoren wie Sprachkenntnisse, Bildungsniveau, soziale Distanz, oder Herkunft diese Beziehungen ermöglichen, begünstigen, bzw. behindern. Daraus folgt die Frage, welche spezifischen Voraussetzungen irreguläre Migranten durch ihre persönlichen Hintergründe und die unterschiedlichen Wege in die Illegalität mitbringen und welche Probleme, Hindernisse und Möglichkeiten dadurch für Kontakte zur Aufnahmegesellschaft entstehen. Ist hier eine Typisierung der irregulären Migranten auf Grundlage dieser Faktoren möglich oder gar notwendig? Des Weiteren soll untersucht werden, ob und inwiefern sich die Hilfe der Mitglieder der Aufnahmegesellschaft auf bestimmte Funktionen konzentriert. Die Diskussion, auf welche Art und in welchen Teil der Gesellschaft sich die jeweiligen Typen von irregulären Migranten also theoretisch eingliedern könnten, bildet den Abschluss der Arbeit.

Für ein optimales Ergebnis wird in dieser Arbeit die Literaturanalyse mit qualitativen Interviews kombiniert. Zunächst werden die begrenzt vorhandenen qualitativen Untersuchungen zu irregulärer Migration nach den Faktoren interethnische Beziehungen und Typisierung gefiltert. Anschließend werden diese Ergebnisse mit den entsprechenden Überlegungen zum Thema Integration und interethnische Freundschaften verknüpft. Die daraufhin entwickelten theoretischen Vorüberlegungen werden dann mithilfe der qualitativen Interviews überprüft. Da die Forschungsfragen den persönlichen Alltag von Menschen ohne Papiere betreffen, ist es besonders hilfreich diese Menschen direkt zu befragen. Allerdings ist auch das Wissen von Experten wertvoll, da diese eine Vielzahl von Einzelschicksalen kennen und dementsprechend hohe Erfahrungswerte mitbringen.

Literaturauswahl:

- ALT, J. (19991): Illegal in Deutschland. (Von Loeper Literaturverlag) Karlsruhe.
- ALT, J. (20031): Leben in der Schattenwelt. Asyl Praxis Bibliothek. (Von Loeper Literaturverlag) Karlsruhe.
- ANDERSON, P. (2003): "Dass Sie uns nicht vergessen ...". Menschen in der Illegalität in München. Eine empirische Studie im Auftrag der Landeshauptstadt München.
- BREYER, I. (2011): Keine Papiere - keine Rechte? Die Situation irregulärer Migranten in Deutschland und Frankreich. (Campus) Frankfurt a. M.
- DOMÍNGUEZ, S. & I. MAYA-JARIEGO (2008): Acculturation of Host Individuals: Immigrants and Personal Networks. *American Journal of Community Psychology* 42, H. 3-4. S. 309-327.
- EICHENHOFER, E. (Hrsg.) (19991): Migration und Illegalität. (Rasch) Osnabrück.
- ESSER, H. (1990): Interethnische Freundschaften. In: ESSER, H. & J. FRIEDRICHS: Generation und Identität. *Studien zur Sozialwissenschaft*. 97. (Westdeutscher Verlag) Opladen. S. 185–205.
- ESSER, H. (2001): Integration und ethnische Schichtung. In: *Arbeitspapiere - Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung*, H. 40 (letzter Abruf: 19.10.2012).
- FARWICK, A. (2007): Ethnische Segregation und die Herausbildung interethnischer Freundschaften. In: MEYER, F.: *Wohnen, Arbeit, Zuwanderung. Stand und Perspektiven der Segregationsforschung*. (Lit) Berlin. S. 147–164.

- HAUG, S. (2007): Soziales Kapital als Ressource im Kontext von Migration und Integration. In: LÜDICKE, J.: Soziale Netzwerke und soziale Ungleichheit. Zur Rolle von Sozialkapital in modernen Gesellschaften. (VS Verlag für Sozialwissenschaften) Wiesbaden.
- JORDAN, B. & F. DÜVELL (2002): Irregular migration. The dilemmas of transnational mobility. (E. Elgar) Cheltenham, UK ; Northampton, MA.
- MIGUEL LUKEN, V. de & M. TRANMER (2010): Personal support networks of immigrants to Spain. A multilevel analysis. In: Social Networks 32, H. 4. S. 253–262.
- SCHLICHTING, I. von (2008): Ecuadorianer in Bonn. Zwischen Transnationalismus und irregulärem Aufenthalt. In: HILLMANN, F. & M. WINDZIO: Migration und städtischer Raum. Chancen und Risiken der Segregation und Integration. (Budrich UniPress) Opladen. S. 215–232.